Heu-, Oehmd- u. Seegras-Versteigerung.

Die Gemeinde Holzhausen versteigert **Donnerstag, 21. Juni d. J., Vormittags 8 Uhr** anfangend, den diesjährigen Heu- und Oehmdgraserwachs ab circa 60 Morgen Gemeindewiesen.

Am **gleichen Tag, Abends 7 Uhr** wird das Seegras aus den Schlägen Nr. 1, 2, 3, 5 und 13 bis mit 20 im Gasthaus zum Engel öffentlich versteigert.

Holzhausen, den 12. Juni 1888.

Bürgermstr. **Gebhard.**

Heu- und Seegras-Versteigerung.

Die Gemeinde Vörstetten versteigert am

Donnerstag, den 21. Juni, Vormittags ½9 Uhr

von circa 30 Morgen Wiesen das Heugras mit Borgfrist bis Martini ds. Js.

Am **gleichen Tag, Nachmittags ½1 Uhr** auf dem Rathhaus das Seegras aus den Schlägen von Nr. 1 bis 6 und von 12 bis 20 öffentlich versteigern.

Vörstetten, den 15. Juni 1888.

Der Gemeinderath.

Weiß.

Heu- und Oehmdgras-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 20. d. M., Morgens 7 Uhr** bei der Sägmühle anfangend, versteigert die Gemeinde **Köndringen** den diesjährigen Heu- und Oehmdgraserwachs von 60 Morgen Wiesen mit Borgfrist.

Köndringen, 14. Juni 1888.

Gemeinderath.

Heugras-Versteigerung.

Mittwoch, den 20. Juni, Vormittags 8 Uhr,

versteigern wir auf dem Mauracherhof bei Denzlingen den diesjährigen Heugraserwachs ab circa 60 Morgen Wiesen, wozu Liebhaber eingeladen werden. Auswärtige, uns nicht bekannte Steigerer haben unbedingt Vermögenszeugnisse mitzubringen.

Gebrüder Sonntag.

Das

Heu- und Oehmdgras

ab **12 Mannshauet Wiesen** bei der Hammerschmiede hat zu verkaufen

Karl Saaler.

Wiesenverkauf.

41 Ar Wiesen, nahe bei der Anstalt Emmendingen, sind sammt Heugras zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Blattes.

Emmendinger Fruchtmarkt

Den 15. Juni 1888.

Fruchtpreis	Ctr.	M.	Pf.	M.	Pf.
Waizen					
Halbwaizen					
Roggen					
Mischelfrucht					
Lewat					
Gerste		8			
Haber		7	50		
Welschkorn		9			

4 Pfund Schwarzbrod kosten 44 Pf., 48 Pf., 1 Pfund Butter — Mk. 95 Pf., 1 Pfund Ochsenfleisch 56 Pf., 1 Pfund Schmalzfleisch 52 Pf, 20 Liter Kartoffeln — M. 70 Pf.

Holz-Versteigerung.

Die Gr. Bezirksforstei Waldkirch versteigert am

Dienstag, den 26. Juni d. J., früh 10 Uhr,

beim Brünnle im Engewald:

200 Ster buchenes Scheitholz aus dem Engewald und
89 Ster tannenes Klotz- und Prügelholz aus dem Enge- und Kastellwald.

Eichenrinden-Verkauf.

Die Gr. Bezirksforstei Waldkirch versteigert am

Montag, den 25. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr

in der Gemeindestube zu Biederbach das diesjährige Rindenergebniß aus dem Distrikt Rotzel mit 1900 Gebunden.

Mit dem Vorzeigen der Rinde, welche in den Behausungen von Valentin Schätzle 2c. in Biederbach-Hinterthal lagert, ist Waldhüter Nierholz daselbst beauftragt.

Haus- und Geschäfts-Versteigerung.

Wegen Ableben des Besitzers lassen die Erben

Mittwoch, den 27. Juni l. J., Nachmittags 4 Uhr

im Gasthause zum Kopf in Riegel ein **dreistöckiges** inmitten des Ortes an der Hauptstraße gelegenes **Wohnhaus** mit großem Laden, 3 Wohnungen mit 3 Küchen und einem großen Weinkeller mit 208 Ohm guten Lagerfässern öffentlich versteigern.

In genanntem Hause wird seit 60 Jahren ein Spezerei- und Kolonialwaaren-Geschäft, verbunden mit einer Knopfagentur, betrieben. Dasselbe würde sich wegen seinen großen Räumlichkeiten auch für andere Geschäfte wie für eine Cigarrenfabrik, Weinhandlung 2c. sowie auch zur Kapitalanlage eignen. Gleichzeitig wird ein großer, schön angelegter Gemüsegarten mit Rebenanlagen zur Versteigerung gelangen.

Nähere Auskunft bei **Rosa Finck Wittwe** in **Riegel.**

! ! Rützlicher Fortschritt in der Behandlung des Schuhwerks, der Geschirre, Riemen 2c. ! !

Um sich und besonders die Kinder vor nassen kalten Füßen zu schützen, stets weiches, dauerhaftes Schuh- und Lederwerk zu behalten und jährlich über die Hälfte in den Ausgaben dafür zu ersparen — verwende man das bereits überall rühmlichst bekannte ganz geruchlose **Feinste Vaselin- und Malta-Lederfett, Deutsches Fabrikat, der Firma Th. Voigt, Dampf-Vaselin-Fabrik Würzburg,** in eleg. dauerh. Blechdosen zu 20, 40, 70 Pfg. sowie lose das Pfund 50 Pfg. — **achte aber** wegen Verfälschung **genau auf obige Etiquete und Firma,** fordere stets das **echte Voigt'sche Lederfett** und weise jedes andere zurück. Verkaufstelle: **J. Weil-Wallerstein** in **Emmendingen.** Weitere Verkaufsstellen werden überall errichtet.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Juni 1888: **71 010 Personen** mit **539 300 000 Mk.**
Bankfonds am 1. Juni 1888 . . . . . ca. **145 800 000 „**
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn . . ca. **188 760 000 „**
Dividende im Jahre 1888: 41% der Normalprämie nach dem **alten,** 32 bis 128% der **Normalprämie** nach dem **neuen „gemischten"** Vertheilungssystem.

☛ Die Bank trägt ohne irgend eine besondere Gegenleistung und ohne Beschränkung der Versicherungssumme für alle Versicherten, welche infolge der allgemeinen Wehrpflicht oder welche als Nichtkombattanten Kriegsdienst leisten, vom Tage der Policen-Einlösung an auch das volle Kriegsrisiko.

Emmendingen. **A. Dölter.**

Wer eine wirklich gute Schreib-Tinte will, dem sei die

Deutsche Reichs-Tinte,

echtes Eisen-Gallus-Erzeugniß, bestens empfohlen.

Doppelflasche 1.60, ½ Flasche 1.—, ⅓ Flasche —.60, ¼ Flasche —.40, ⅙ Flasche —.35, Federhalter-Flasche —.25.

Vorräthig in

A. Dölter's Buchhdlg.

Gratis und franko erhält man durch die Buchhandlung von G. A. Lindenmaier Stuttgart die Broschüre:

Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung, ein Rathgeber für Bruchleidende.

Album-Bilder

in **neuer,** schöner Auswahl auf Lager bei **A. Dölter.**

Robert Schwabthaler, Endingen

empfiehlt sein Lager in allen Sorten **künstlicher Dünger,**

Tabaks-Dünger

nach Angabe des Herrn Dr. Netzler zu **billigsten** Preisen.

Wo

10 bis 15 Ztr. **gutes neues Heu** und ein **Läuferschwein** zu kaufen ist, sagt die Expedition dies. Bl.

Eine **starke, neue**

Fuglade,

große Sorte, ist billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Vaseline-Lederfett,

beste Schmiere für Schuh und Pferdegeschirr, per Pfd. **50** Pf.

M. Rehm Söhne.

Bezirks-Agenten

für Baden von einer **Generalagentur** für **Auswanderung** mit den Dampfern des **Nordd. Lloyd** in **Bremen** bei hoher Provision **gesucht.** Gefl. Offerten mit Referenzen unter K. 6900b befördern **Haasenstein & Vogler, Mannheim.**

Gesuch.

Zwei Seiler, welche **hecheln** können, oder **ein Häufer** finden sofort dauernde Arbeit; bei entsprechender Leistung Reisevergütung, bei

Wilh. Schmidt,
Steinen im Wiesenthal.

Knecht-Gesuch.

Ein **braver Knecht,** der mit der Landwirthschaft und mit den Pferden und Fütterung umzugehen weiß, wird an den vordern Kaiserstuhl sofort gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein **tüchtiger**

Knecht,

der das Fuhrwerk versteht, wird gegen hohen Lohn gesucht.

Auskunft ertheilt Fuhrmann Lang in Emmendingen.

Ein **tüchtiges**

Mädchen

für eine kleine Familie wird sofort gesucht. Zu erfr. in d. Exped. d. Bl.

Köchin-Gesuch.

Ein **gesittetes Mädchen** für Küche und häusliche Arbeit findet auf 1. Juli bei hohem Lohn Stelle in **Waldkirch.** Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

Ein **schön möblirtes**

Zimmer

sofort zu vermiethen bei

Karl Koßwog.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Bote.

Inserate die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

№ 72. Emmendingen, Donnerstag, 21. Juni 1888.

Einladung zum Abonnement.

Angesichts des bevorstehenden neuen Quartals erlauben wir uns, zu recht zahlreichem Abonnement auf dem „Hochberger Boten" mit Unterhaltungsblatt einzuladen. Es ist sowohl für die Abonnenten als für die Expedition von großem Vortheil, wenn die Bestellungen auf das Quartal rechtzeitig gemacht werden, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

Die Expedition d. Blattes

Kaiser Wilhelm II.

Als am 6. Mai 1882 die Geburt des ersten Sohnes unseres jetzigen Kaisers und Königs Wilhelm II. den freudigen Ruf rechtfertigte: „Vier Kaiser!" — da ahnte noch Niemand, daß der unerbittliche Tod diese Reihe so bald und so furchtbar lichten würde. In nicht ganz 100 Tagen hat Deutschland zwei Kaiser dahinscheiden sehen, die Gründer seiner Einheit und Größe, und, erst seit 3 Monaten Kronprinz, sieht der Enkel Kaiser Wilhelm's im dreißigsten Lebensjahre die Krone des deutschen Reiches und des Königreichs Preußen auf seinem Haupte vereinigt.

Unser jetziger Kaiser Wilhelm ist als ältester Sohn des damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm und seiner Gemahlin Viktoria am 27. Januar 1859 in Berlin geboren. Er vermählte sich am 27. Februar 1881 mit Prinzessin Augusta Viktoria von Schleswig-Holstein (am 22. Oktober 1858 auf Schloß Dolzig in Niederschlesien geboren). Das hohe Paar besitzt vier Söhne, den am 6. Mai 1882 in dem Marmor-Palais bei Potsdam geborenen jetzigen Kronprinzen Wilhelm (Friedrich Viktor August Ernst) und dessen am 7. Juli 1883, 14. Juli 1884 und 29. Januar 1887 geborene Brüder die Prinzen Friedrich, Adalbert und August Wilhelm.

Das jugendliche Alter unseres Kaisers bildet übrigens durchaus keinen Ausnahmefall in der Geschichte Brandenburg-Preußens. Friedrich Wilhelm III., Friedrich der Große und der große Kurfürst waren bei ihrer Thronbesteigung jünger als unser jetziger Kaiser. Es sind vielmehr Ausnahmefälle in der Regentenfamilie, wenn die Thronerben erst im 45. Jahre, wie König Friedrich Wilhelm IV., im 64. Jahre, wie Kaiser und König Wilhelm I., im 57. Jahre, wie unser nunmehr verstorbener Kaiser Friedrich, zur Regierung gelangen.

Kaiser Wilhelm hat bisher in Frieden der Vorbildung auf seinen Regenten-Beruf leben können. Das Volk hat den künftigen Erben zweier Kronen auf dem Gymnasium und auf der Universität, in stufenweisem Fortschreiten in den militärischen Stellungen und durch die Betheiligung an den Arbeiten in verschiedenen Ministerial- und Verwaltung-Ressorts einer umfassenden Vorbereitung sich widmen gesehen. Das Vertrauen seines Kaiserlichen Vaters und seines Großvaters hatte unseren jetzigen Kaiser schon zweimal zu der Stellvertretung des höchsten Amtes berufen. Das deutsche Volk hat daher alle Ursache, dem neuen Kaiser jenes unbegrenzte Vertrauen entgegenzubringen, welches, mit der Liebe und der Treue gepaart, den Hohenzollernthron so fest gegründet hat als einen Fels, an dem die unruhigen Wogen der Zeit sich brechen.

Die nachstehenden ersten Kundgebungen des Kaisers Wilhelms II., sein Erlaß an die Armee und die Proklamation an das preußische Volk, sind danach gethan, dieses Vertrauen zu befestigen und zu stärken. Die markige Sprache zeugt von jener Festigkeit und Entschiedenheit, welche den Grundzug in dem Charakter unseres neuen Herrschers bilden.

Der Erlaß des Kaisers an die Armee lautet:

Während die Armee soeben erst die äußeren Trauerzeichen für ihren auf alle Zeiten in den Herzen fortlebenden Kaiser und König Wilhelm I., Meinen hochverehrten Großvater, ablegte, erleidet sie durch den heute Vormittag um 11 Uhr 15 Minuten erfolgten Tod Meines theuren, innig geliebten Vaters, des Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät einen neuen schweren Schlag. Es sind wahrlich ernste Trauertage, in denen Mich Gottes Fügung an die Spitze der Armee stellt, und es ist in der That ein tief bewegtes Herz, aus welchem Ich das erste Wort an Meine Armee richte. Die Zuversicht aber, mit welcher Ich an die Stelle trete, in die Mich Gottes Wille beruft, ist unerschütterlich fest, denn Ich weiß, welchen Sinn für Ehre und Pflicht Meine glorreichen Vorfahren in die Armee gepflanzt haben, und Ich weiß, in wie hohem Maße sich dieser Sinn immer und zu allen Zeiten bewährt hat. In der Armee ist die feste, unverbrüchliche Zugehörigkeit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation geht, und ebenso verweise Ich auf Meinen euch Allen vor Augen stehenden Großvater, das Bild des glorreichen und ehrwürdigen Kriegsherrn, wie es schöner und zum Herzen sprechender nicht gedacht werden kann, auf meinen theuren Vater, der sich schon als Kronprinz eine Ehrenstelle in den Annalen der Armee erwarb, und auf eine lange Reihe ruhmvoller Vorfahren, deren Namen hell in der Geschichte leuchten und deren Herzen warm für die Armee schlugen. So gehören wir zusammen, Ich und die Armee, so sind wir für einander geboren und so wollen wir unauflöslich fest zusammen halten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein. Ihr werdet mir jetzt den Eid der Treue und des Gehorsams schwören

Vor dem Richterstuhl.

Roman aus dem Leben

von **E. von der Have.** (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Im Wohngemach des Landhauses, welches nach der Seeseite zu gelegen war, brannten auf einem mit weißem Lacken überdeckten Tisch auf einem reizenden Tannenbaum bereits viele Lichter. Darunter standen Spielsachen mancherlei Art, und daneben lagen einige Packete, jedenfalls Geschenke für die Größeren der an der Feier Theilnehmenden enthaltend.

Im Zimmer befanden sich beim Eintritt der beiden Männer zwei Frauen und drei Kinder. Die eine der beiden Frauen mochte Anfangs der dreißiger Jahre zählen; sie war die Gattin des Landwirths; die andere war ihre Mutter, eine Matrone von etwa sechzig Jahren. Frau Carstensen hielt auf ihrem Schoße ein Kind von etwa zwei Jahren, während an der Seite des Weihnachtstisches ein Knabe von etwa sieben Jahren und ein Mädchen von vielleicht vier Jahren standen. Reinhard trat auf die beiden Frauen zu und gab ihnen treuherzig die Hände.

„Das ist recht von Ihnen, Herr Gruber," sagte die alte Frau, während der junge Mann bereits mit den Kindern plauderte, „daß Sie uns doch einmal besuchen. Wir wollten gerade mit der Bescheerung beginnen, als Fräulein Claußen Sie anmeldete."

„Fräulein Claußen?" wiederholte Reinhard überrascht.

„Nun ja, das junge Mädchen, welches Sie einließ, meine Nichte," entgegnete Carstensen, statt seiner Schwiegermutter. „Sie ist die Tochter meiner schon längst verstorbenen Schwester. Nun starb auch der Vater. Das arme Kind ist verwaist und heimathlos. Ich nahm sie also zu mir ins Haus."

Die Frau des Landwirths hatte noch kein Wort geäußert, aber ihre Gesichtszüge sprachen um so deutlicher und kündeten gerade keinen beneidenswerthen Aufenthalt für Lischen in diesem Hause an.

„Aber wo bleibt Lischen denn?" fuhr der Landwirth nach kurzer Pause fort. Und sich zu dem Knabe wendend, fügte er hinzu:

„Geh, Hermann, die Kousine ist wahrscheinlich in der Küche. Bitte sie, herzukommen."

Nach wenigen Minuten kehrte der kleine Abgesandte mit Lischen zurück. Ueberrascht gewahrte sie die Anwesenheit Reinhard's.

„Wo bleibst Du denn, Lischen?" fragte Carstensen liebevoll. „Komm', wir wollen mit der Bescheerung beginnen."

Es war still in dem traulichen Gemach. Nur der Wind umstürmte das Haus und trug hell das Geläute der Weihnachtsglocken herüber. Lischen hörte mit weit offenen Ohr die Töne und ihr ward schwer zu Sinn. Sie dachte an den letzten Weihnachtsabend, den sie mit dem Vater verlebt hatte. Ein kleiner Tannenbaum hatte auch da nicht gefehlt und Beide — Vater und Tochter — waren so glücklich gewesen. Ihre Augen füllten sich mit Thränen bei diesen Gedanken, und sie konnte ihre Bewegung nicht bemeistern. Der größere Knabe war theilnahmsvoll an sie herangetreten.

„Warum weinst Du?" unterbrach er die tiefe Stille, die im Zimmer herrschte.

Wie ein elektrischer Schlag berührten Reinhard diese schlichten Worte des Kindes. Sie weinte! Ein inniges Mitgefühl keimte in seinem Herzen auf. Er sah ihr Gesicht nicht; der Tannenbaum stand zwischen ihm und ihr. Aber er sah dennoch ihr schönes Augenpaar, mit Thränen gefüllt, auf sich gerichtet und es schnitt ihm wie ein zweischneidiges Schwert durchs Herz.

„Lischen," ertönte da die kalte Stimme der Frau Carstensen, „laß doch endlich das Weinen und verdirb den Kindern den Weihnachtsabend nicht."

Der Landwirth warf seiner Frau einen unwilligen Blick zu; Lischen aber wandete sich mit zuckenden Lippen.

„O, nein, ich will gewiß nicht stören," sprach sie, sich anschickend, das Zimmer zu verlassen. Da trat Carstensen auf sie zu.

„Lischen, Du wirst nicht gehen. Wir alle empfinden tief Deinen Schmerz mit Dir. Meine Frau meinte es nicht so hart, wie es klang. Mir zu Liebe bleibe hier!"

Lischen's dankbares Gemüth war besiegt. Wie konnte sie einer Bitte widerstehen? Sie blieb. Aber wie von fern her glitten die schlichten Worte an ihr vorüber, mit denen der Landwirth die einfache, kleine, häusliche Feier eröffnete. Als er geendet, trieb es sie aus dem hellen Lichtkreis fort. In der Ecke des Zimmers stand ein altes Piano; sie trat an dasselbe heran. Träumerisch ließ sie sich vor dem Instrument auf einem Sessel nieder und schlug leise die Tasten an.

Man ließ sie ruhig gewähren. Fand sie doch nur Ergebung in ihren grenzenlosen Schmerz um den verlorenen Vater, wenn sie in Tönen ihr Leid geklagt hatte. Sie hatte einen vortrefflichen Unterricht im Klavierspielen genossen und besaß viel Talent dazu. Harmonisch flutheten die Töne in einander. Es war eine Mozart'sche Sonate, die sie den Saiten des Pianos mit einer Meisterschaft zu entlocken wußte,

— und Ich gelobe, stets dessen eingedenkt zu sein, daß die Augen Meiner Vorfahren aus jener Welt auf Mich herniederſehen und daß Ich ihnen dermaleinst Rechenschaft über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde.

Schloß Friedrichskron, den 15. Juni 1888.

Wilhelm.

Die Proklamation: „An mein Volk" besagt Folgendes: Nachdem die Gruft über die sterbliche Hülle des unvergeßlichen Großvaters kaum geschlossen, ist auch des Vaters Majestät aus der Zeitlichkeit zum ewigen Frieden abberufen. Die heldenmüthige, aus christlicher Ergebung erwachsende Thatkraft ließ ihn den königlichen Pflichten ungeachtet seines Leidens gerecht werden. Dem königl. Dulder waren nur wenige Monate auf den Thron beschieden; der aus den edlen Geistes- und Herzenseigenschaften bethätigten Tugenden, die ihn schmückten, und der Siege die er errungen, wird dankbar gedacht werden, so lange deutsche Herzen schlagen. Unvergänglicher Ruhm wird die ritterliche Gestalt verklären. Auf den Thron meiner Väter berufen, habe ich die Regierung im Aufblick zum König aller Könige übernommen. Ich habe Gott gelobt, nach dem Beispiele der Väter dem Volk ein gerechter, milder Fürst zu sein, die Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu schirmen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Wächter zu sein. Mit Gottes Kraft werde ich die königlichen Pflichten erfüllen und bin dabei von Vertrauen zum preußischen Volk getragen, welches, wie ein Rückblick auf die Geschichte lehrt, in guten und bösen Tagen zu seinem König gestanden hat. Auf dieses unzerreißbare Band der Treue zählt der König, als treuer Fürst eines treuen Volkes. Beide sind gleich stark in Hingebung für das gemeinsame Vaterland, im Bewußtsein der Gegenseitigkeit ihrer Liebe. Der König vertraut mit Zuversicht auf Gott, derselbe werde ihm Kraft und Weisheit verleihen, seines königlichen Amtes zum Heile des Vaterlands zu walten.

Ein 29jähriger junger Mann, so schreibt der „Schw. M.", ein Jüngling möchte man sagen, wenn man an die feurige Natur des Hohenzollernsprosses denkt, hat am 15. Juni 1888 den deutschen Kaiserthron bestiegen, auf dem vor ihm so lange Jahre ein Greis, bis in die höchsten menschlichen Tage in unverwelklicher Frische dahin lebend, und dann eine traurige, kurze Spanne der gereifte Mann gesessen. Kaiser Wilhelm ist geboren im Jahre des französisch-österreichischen Kriegs in Italien, er war ein Kind von 7 Jahren, als der nach Bismarck's Ausspruch die Uhr auf ein Jahrhundert richtig stellende Krieg in Böhmen geführt wurde, ein Knabe von 11½ Jahren, als der Krieg Deutschlands mit Frankreich ausbrach, der Deutschland geeint, die Hohenzollern zum Kaiserhaus erhoben hat; aus der Ueberlieferung und den Erinnerungen des Knabenalters weiß er von dieser größten Thatsache unserer Zeit. Ein neues Geschlecht steht nun in diesem Vertreter der Nation, dem zweiten Wilhelm an deren Spitze. Welche Veränderung! Aber ihn ketten an das Alte, an das geschichtlich Gewordene, die stärksten Bande, nicht nur des Bluts, der unmittelbaren Abkunft, sondern der bewußten persönlichen Anlehnung, des von Jugend auf geübten Strebens, des Ahnen und Vaters würdig zu werden. Wilhelm II. ist vor allem Soldat. Und das brauchen wir so nothwendig in unserem unter Waffen gegründeten Deutschland, in dieser rings um uns in Waffen starrenden Welt. Aber kein Soldat um des Soldatenspiels im Frieden willen, noch um leichtsinnig mit dem Krieg zu spielen. Von ihm selbst kommt das Wort, vor Kurzem gesprochen: „Auf meinen Ritten durch die Mark haben mich die blühenden Gefilde und die Gewerbe in vollem Betriebe genugsam davon überzeugt, worin der wahre Grund des Volkswohlstandes und der fruchtbaren Arbeit zu finden ist. Ich weiß wohl, daß im großen Publikum und speziell im Ausland mir leichtsinnige, nach Ruhm lüsterne Kriegsgedanken imputirt werden. Gott bewahre mich vor solchem verbrecherischen Leichtsinn! Ich weise solche Anschuldigungen mit Entrüstung zurück. Doch bin ich Soldat, und alle Brandenburger sind Soldaten, das weiß ich. Daher lassen Sie mich mit dem Worte schließen, welches am 6. Februar unser großer Kanzler dem Reichstage zurief, der an jenem Tage das großartige Bild der geschlossenen Hand in Hand mit der Regierung gehenden Volks-Vertretung uns zeigte, indem ich den Ausspruch auf die Mark Brandenburg spezialisire: Wir Brandenburger fürchten nur Gott und sonst nichts auf der Welt." Da ist auch schon ein anderes berührt, was dem deutschen Volke ein besonderes Zutrauen zu diesem jungen Kaiser einflößt: dessen inniges Verhältniß zu dem Staatsmann, der Deutschland in den Sattel gehoben. Noch vor Kurzem hat er Bismarck in feurigem Trinkspruch geehrt, wie wohl noch nie ein Staatsmann von einem Fürsten gepriesen worden ist: in dem berühmten Spruche auf den Fahnenträger Deutschlands und der Hohenzollern. Und diesem kaiserlichen Jüngling ist auch die Schule der Leiden, vielleicht die wichtigste für seinen Beruf, nicht fremd. Denn mit dem körperlich leidenden Vater hat der Sohn seelisch mit gelitten. Als er im März hinter der Leiche des Großvaters einherschritt, da wußte er schon, welch' schwerer zweiter Trauergang ihm nahe bevorstand. Welche entsetzliche Zeit liegt hinter dem zärtlich fühlenden Sohn! Die Krone, die er empfängt, ist mit heißen Thränen von ihm benetzt. So geweiht aber werde sie für ihn die schönste Zier seines Lebens, für uns das Unterpfand künftiger glücklicherer Tage, als die zuletzt durchlebten, für die Welt ein weithin leuchtendes Zeichen des Völkerfriedens.

In der Deputirtenkammer in Rom hat am Freitag Nachmittag, nachdem die Todeskunde aus Berlin eingetroffen war, tiefe lautlose Stille geherrscht. Alsbald erhob sich der Ministerpräsident und sagte mit bewegter Stimme:

Deutschland trauert. Wiewohl nicht unerwartet, wird doch ganz Italien mit Schmerz die Nachricht vom Tod Kaiser Friedrichs vernehmen, des treuen, ergebenen Freundes unseres Königs, des tapferen, weisen Fürsten. Sie kennen die Geschichte dieses Fürsten, der in den Schlachten gekämpft hat, aus denen gleichzeitig die deutsche und die italienische Einheit hervorgegangen ist. Er war das Friedenspfand Europas. Ich fürchte aber auch jetzt nichts für den europäischen Frieden, denn der neue Kaiser hat dieselben Prinzipien, Gedanken und Interessen, wie der von uns beweinte Vater, den ganz Italien betrauert.

Darauf erhob sich der Kammerpräsident Biancheri und sagte:

Jegliches Herz in Italien ist schmerzerfüllt. Kaiser Friedrich war der aufrichtigste Freund Italiens, das theuerste Unterpfand der Liebe und des Bundes beider Völker. Beide Länder betrauern heute zusammen den weisen Fürsten. Ich zolle den Verstorbenen unsern Tribut unauslöschlicher Dankbarkeit und gleichzeitig entbieten wir dem neuen Kaiser die heißesten Wünsche für sein Wohlergehen.

Baden.

✓ **Malterdingen**, 19. Juni. Am letzten Sonntag wurde hier eine Besprechung abgehalten über einen zu gründenden landwirthschaftlichen Verbrauchsverein. Den einleitenden Vortrag hatte Herr Landwirthschaftslehrer Römer von Freiburg übernommen. Der geehrte Redner verstand es vortrefflich, den großen Nutzen und die hohe Bedeutung eines solchen Vereines zu schildern. Neben der bequemeren Beschaffung der Bedarfsartikel sei es besonders wichtig, daß der Landesverband dafür sorgt, daß den einzelnen Vereinen billige und nur gute Waare geliefert wird und daß die Waaren jederzeit unentgeltlich auf ihre Reinheit, Keimfähigkeit u. s. w. untersucht werden. Neben der viel billigeren, meistens ganz wegfallende Fracht, die vom Lieferanten getragen werden müsse, würden jedem nur die sog. Großpreise berechnet, er mag soviel oder so wenig bestellen, als er will. Daß auf diesem Wege die Waaren billiger und besser bezogen werden, als durch Zwischenhändler, ist ja selbstverständlich. Auf die Wirkung seines trefflichen Vortrages darf Herr Römer stolz sein, denn alle anwesenden Landwirthe zeigten durch ihre Unterschrift ihre Geneigtheit, dem zu gründenden Vereine beizutreten. Hoffen wir, daß auch die übrigen hiesigen Landwirthe, welche der Versammlung nicht anwohnten, demselben beitreten, umsomehr, da es ja nichts kostet und keine nennenswerthen Verbindlichkeiten daraus erwachsen. Hauptsache der nächsten Versammlung wird es nun sein, daß die richtigen Männer an die Spitze gestellt werden, die neben dem guten Willen auch die nöthige Umsicht und Thatkraft haben.

Karlsruhe, 19. Juni. Bei dem Wiederzusammentritt der zweiten Kammer gedenkt Vicepräsident Friederich des erschütternden Ereignisses, welches das Kaiserhaus, das badische Fürstenhaus und die deutsche Nation betroffen. Redner feiert Kaiser Friedrich als die Hoffnung und den Stolz Deutschlands und den Liebling des Volkes, der sich die Aufgabe gestellt, die Größe und Machtstellung Deutschlands zu befestigen, den Frieden zu sichern und das allgemeine Wohl zu fördern. Badens Volk empfinde den Verlust doppelt schmerzlich, da dessen Fürstenhaus durch die engsten Familienbande mit dem Kaiserhause verbunden sei. Die Kammer beschließt eine Adresse an den Großherzog, die heute in geheimer Sitzung berathen werden soll.

— Der Bürgerausschuß zu Freiburg genehmigte den Dienstvertrag mit dem neuen Oberbürgermeister Winterer. Der Gehalt desselben wurde auf 8000 M. und freie Dienstwohnung festgesetzt und soll vom Jahre 1893 ab auf 9000 M. erhöht werden. Die Bewilligung erfolgte einstimmig, ebenso eine Gehalts-Erhöhung von 1000 M. für Bürgermeister Dr. Thoma, dessen Gehalt nun 5500 M. beträgt. In gleicher Sitzung wurde der Zinsfuß für alle Einlagen in der städtischen Sparkasse auf 3¼ Prozent vom 1. Januar 1889 ab herabgesetzt.

— In einer Brauerei zu Rastatt riß die Kette eines zum Transport von Fässern benützten Fahrstuhls, als sich eben 4 Brauburschen mittelst dieses Stuhls in den Keller hinablassen wollten. Die 4 Brauer erlitten dabei furchtbare Verletzungen, denen einer derselben schon erlegen ist.

— In Baden-Baden ist die Erbauung eines 4stöckigen Volksschulhauses projektiert. Das Gebäude, welches auf 305 000 M. veranschlagt ist, soll 16 ordentliche Lehrsäle, eine Aula, zwei Zimmer für Religionsunterricht, ein Lehrzimmer und je ein Zimmer für Naturalien, Physik und Bibliothek, sowie eine Dienstwohnung erhalten. Die Turnhalle wird von dem Hauptbau getrennt auf dem Platze hinter dem Schulhause erstellt werden.

— Der Kaiserliche Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, soll beabsichtigen, das am Eingang zum Kinzigthale gelegene Schloßgut Ortenberg zu erwerben.

— Von einem tragischen Geschicke ist die Familie des allgemein geachteten Bürgers G. zu Mannheim betroffen worden. Die Tochter desselben war mit dem praktischen Arzt Hrn. Kraushaar in Gernsbach verlobt und sollte schon vor einigen Wochen mit ihrem Bräutigam getraut worden, als eine schwere Krankheit das hübsche und liebenswürdige junge Mädchen dem Tode nahe brachte. Ihr Verlobter kam vor vierzehn Tagen auf die Nachricht von der günstigeren Wendung der Krankheit nach Mannheim, um seine Braut zu sehen, und war voll freudiger Hoffnung an seinen Wohnort zurückgekehrt. Nun traf plötzlich die Nachricht ein, daß der junge Arzt einem schrecklichen Unglücke, daß unseren Lesern bekannt, zum Opfer gefallen ist. Die Braut des Verunglückten, welcher man das traurige Geschick ihres Verlobten nicht verheimlichen konnte, ist nun letzten Montag, am Tage nach der Beerdigung des Hrn. Kraushaar, ihrer Krankheit erlegen.

Vermischte Nachrichten.

— Drei Kaiser in einem Jahre hat Deutschland und feiert in diesem Jahre doch keinen Kaisergeburtstag. Kaiser Wilhelm starb dreizehn Tage vor seinem Geburtstag; Kaiser Friedrichs Geburtstag fällt auf den 18. Oktober, derjenige des jetzigen Kaisers war bereits am 27. Januar, zu einer Zeit also, in welcher derselbe noch nicht einmal Kronprinz war.

Basel, 18. Juni. Der Assisenprozeß gegen Karl Schill von Basel, Friedrich Festersen aus Nordschlesien, August Müller von Luzern, alle in Basel, erster als Verfasser und event. Herausgeber, zweiter als Verbreiter, dritter als Drucker des Fastnachtsgedichtes „Vive la France" wegen öffentlicher Beschimpfung der deutschen und elsaß-lothringer Regierung hat soeben begonnen. Präsident ist Bundesrichter Moral, Beisitzer sind Olgiati und Rognin; 12 Geschworene, 15 Zeugen sollen verhört werden. Bundesanwalt Zutt beantragt „schuldig" für alle drei Angeklagten, da alle als Herausgeber und Verbreiter der Pamphlets überwiesen erscheinen.

— Eine grausame Kunde von der Vernichtung von 1300 Menschenleben kommt aus der asiatischen Türkei. In Mesopotamien soll es vor einigen Tagen ein so furchtbares Gewitter mit Hagelschauer gegeben haben, daß ein Zug von mohamedanischen Pilgern bis auf den letzten Mann zu Grunde ging. Es war ein Zug von 1300 Pilgern, der eben im Begriffe war, über den Euphratstrom zu setzen, als das Unwetter losbrach. Es fielen Hagelkörner von der Größe eines Granatapfels. Fünf Fähren, welche die Pilger über den Euphrat nach dem jenseitigen Wallfahrtsorte Kerbelah bringen wollten, wurden mitten im Strome vom Ungewitter ereilt und zertrümmert, so das sie mit Mann und Maus sanken. Die am Ufer noch zurückgebliebenen Pilger wurden insgesammt von den Schloßen getödtet. Eine Rettung war unmöglich, da es in der ganzen Umgebung kein Dorf und kein Haus giebt. Der Gouverneur von Bagdad schickte sogleich Hunderte von Eseln mit Führern auf die Unglücksstätte, um die Leichen auflesen zu lassen, damit sie nicht die Luft verpesten sollen.

---

die alle im Zimmer Anwesenden voll Entzücken dem Spiel des jungen Mädchens lauschen ließ.

Reinhard war an das Piano hinter den Stuhl des jungen Mädchens getreten, ohne daß sie es bemerkt hatte; als sie jetzt schloß, die letzten Töne in leisen, süßen Accorden aushaltend, da stand er noch wie im Traume da, so daß Lischen, aufstehend und sich umwendend, ihm plötzlich gerade in die Augen sah. Und das war ein Blick, ein minutenlanger, tiefer Blick, welcher zuweilen mehr sagt, als tausende von Worten zu sagen im Stande sind.

Carstensen trat auf das junge Mädchen zu und küßte ihr gerührt die Stirn.

„Nun nimm auch Du Deine Bescheerung," sprach er, denn an die Kinder hatte er schon während Lischen's Spiel ihre Weihnachtsgeschenke vertheilt; dabei gab er ihr ein Kästchen, sie öffnete es. Es enthielt ein goldenes Medaillon an schwarzem Sammetband. In dem Medaillon aber waren die Bildnisse ihrer Eltern verborgen.

Mit thränenden Blick betrachtete sie das Geschenk.

„O, Dank herzlichen Dank, theurer Onkel!" rief sie dann tief bewegt aus, und auch der Tante zollte sie, schnell deren Lieblosigkeit vergessend, den Dankestribut für das Geschenk.

„Und jetzt," fuhr der Landwirth lebhaft fort, „suchen wir auch für Herrn Gruber Etwas im Baum auf, oder soll der Onkel Reinhard allein leer ausgehen, Hermann?" fragte er den Knaben.

„Nein, das — das soll er haben!" rief der Knabe und der Vater hob ihn auf, worauf der Kleine eine kleine Zuckerpuppe vom Tannenzweig löste und, auf Reinhard zueilend, diesem dieselbe gab.

„Da Onkel Reinhard," rief er dabei aus, „da hast Du eine Frau! Willst Du nun auch immer hübsch artig sein?"

„Gewiß, mein Kind," lächelte der junge Mann, der heute Abend seltsam wortkarg und träumerisch war. „War ich es denn nicht?"

„Ich will dem Onkel auch was schenken," rief jetzt das kleine Mädchen aus „Bitte, Papa!"

Der Landwirth hob auch die Kleine auf seinen Arm und mit beiden Händen griff das Kind nach einem großen, rothen Herzen; der Vater löste es für sie und dasselbe hoch empor haltend, eilte Marie auf den jungen Gruber zu.

(Fortsetzung folgt.)

Schiffsnachrichten

der General-Agentur H. Ihringer, Eisenbahnstraße Nr. 32, Freiburg.

Der Schnelldampfer „Bourgogne" mit meinen Passagieren von Krotzingen, Freiburg, Günterstthal und Wagensteig kam am 17 d. M., Morgens 4 Uhr wohlbehalten in New-York an. Reisedauer 7 Tage 22 Stunden.

Buxkin und Kammgarne für Herren- und Knabenkleider, reine Wolle, nadelfertig ca. 140 cm. breit à M. 2.35 per Meter versenden direct an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus Buxkin-Fabrik-Depôt Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Collectionen bereitwilligst franko.

Münchener Ausstellungs-Loose.

Jedes zweite Loos gewinnt!

Wer zwei Loose, gerade und ungerade Nummer, besitzt, ist mindestens eines Gewinnes sicher. Obige Loose sind in der Expedition des „Hochberger Boten" in Emmendingen zu 2 Mark — nach Auswärts gegen Einsendung von 2 M. 10 Pf. in Postmarken — zu haben.

Kautschuk-Stempel

besorgt rasch und billigst die **Buchhandlung A. Dölter.**

Konkursverfahren.

Nr. 7572. Ueber das Vermögen des Taglöhners Johann Georg Schieler von Mundingen wurde auf dessen Antrag durch Beschluß des Gr. Amtsgerichts hier heute am 18. Juni 1888, Nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Gr. Herr Gerichtsnotar Bleyler dahier wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. Juli 1888 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Montag, den 23. Juli 1888, Vormittags 9 Uhr,** Termin vor Gr. Amtsgericht hier anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. Juli 1888 Anzeige zu machen.

Emmendingen, 18. Juni 1888.

Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Jäger.

Bekanntmachung.

Die Gr. Bezirksforstei Emmendingen vergibt am

Mittwoch, den 27. Juni d. J., Morgens 9 Uhr, beim Sonnenziel,

die Lieferung von ca. 50 Cubm. Schottermaterial für die neue Straße in Themenbach.

Holz-Versteigerung.

Die Gr. Bezirksforstei Waldkirch versteigert am

Dienstag, den 26. Juni d. J., früh 10 Uhr,

beim Brünnle im Engewald:

200 Ster buchenes Scheitholz aus dem Engewald und
89 Ster tannenes Klotz- und Prügelholz aus dem Enge- und Kastellwald.

Eichenrinden-Verkauf.

Die Gr. Bezirksforstei Waldkirch versteigert am

Montag, den 25. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr

in der Gemeindestube zu Biederbach das diesjährige Rindenergebniß aus dem Distrikt Rotzel mit 1900 Gebunden.

Mit dem Vorzeigen der Rinde, welche in den Behausungen von Valentin Schätzle 2c. in Biederbach-Hinterthal lagert, ist Waldhüter Nierholz daselbst beauftragt.

Anzeige.

Zu meinem bisher betriebenen **Sämereigeschäft** habe unterm Heutigen auch

Spezerei- und Colonialwaaren

zugelegt und empfehle solche stets in Prima Waare zu billigsten Preisen.

Achtungsvollst

Hugo Günzburger.

Steinlieferung zum Rheinbau.

Die Großh. Rheinbau-Inspection Freiburg vergibt die Lieferung von jährlich ca. 3000 cbm Sandsteinen zum Rheinbau auf die Lagerplätze bei Sasbach, Wyhl und Weisweil, auf ein Jahr oder länger, **Montag, den 25. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr** auf ihrem Geschäftszimmer (Erbprinzenstraße Nr. 5) in öffentlicher Submissionsverhandlung. Die Bedingungen liegen bis dahin zur Einsicht auf. Angebote sind pro cbm portofrei, verschlossen und mit der Aufschrift „Steinlieferung" versehen, einzureichen.

Seegras-Versteigerung.

Die Gemeinde Forchheim versteigert am künftigen

Samstag, den 23. d. M., Nachmittags 1 Uhr,

im Stubenwirthshaus dahier, das Seegras aus ihren 60 Morgen großen Holzschlägen Nr. 6 und 7 ihrer Gemeindewaldungen gegen Baarzahlung vor der Abfuhr.

Forchheim, den 19. Juni 1888.

Futterer, Bgmstr.

Bremsenöl

von **Alb. Sautermeister**, Apotheker, Klosterwald, (Hohenzollern). Anerkannt bestes Schutzmittel für Pferde und Rindvieh gegen die Bremsen und Stechfliegen. Zu beziehen in Flaschen zu 30 Pf., 50 Pf. u. 1 M. nur allein ächt von der Niederlage für Emmendingen: **Conrad Lutz**, Eisenhandlung.

Seegras-Versteigerung.

Die Gemeinde Riegel versteigert **Dienstag, 26. Juni d. J., Mittags 2 Uhr,** auf dem Platze selbst, auf der Allee im Gemeindewald bei der Eisenbahn, den Seegraserwachs pro 1888 aus ihren Gemeindewaldungen.

Riegel, den 19. Juni 1888.

Der Gemeinderath.

Versteigerung.

Unterzeichnete versteigert gegen baare Zahlung am Freitag, den 22. d. M., in der Wohnung des Herrn Albert (neben Schmied Roth) Möbel, Betten und verschiedenen Hausrath.

Frau **Rock.**

Eine **kleine**

Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern und aller Zugehör, zu vermiethen.

Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Wegen Wegzug des jetzigen Inhabers wird auf 1. Juli d. J. eine bequeme Wohnung miethfrei bei

J. Hofherr,

Emmendingen.

Nasenröthe.

Nasenröthe wird im Allgemeinen für unheilbar gehalten. Herr Dr. **Bremicker** pract. Arzt in Glarus hat den Gegenbeweis dadurch geliefert, daß er mich von Nasenröthe, z. Th. mit Anschwellung und etwas Entzündung, seit 3 Jahren bestehend, durch briefliche Behandlung vollkommen befreit hat. Reinach, Juni 1887. Elise Eichenberger. Keine Geheimmittel! Adresse: „Dr. **Bremicker,** postlagernd Konstanz.

Emmendinger Feuerwehr.

Freitag, 21. d. M. findet im Rathhaussaale dahier, **Abends ½9 Uhr,** eine

Besprechung

über mehrere Korpsangelegenheiten statt. Anzug Dienstrock und Mütze.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet das

Commando.

Schwarzwaldverein.

Wegen der Nationaltrauer ist die Generalversammlung in Schopfheim bis auf Weiteres verschoben.

Gegen baar in Quantitäten von 20 Ltr. an à 20 Pf. accisfrei pr. Ltr.

Bei **größerem** Bedarf empfiehlt sich die Selbstherstellung und wende man sich diesbezügl. an **W. Reichelt.**

Privatpoliklinik, Glarus.[1]

Heilungen.

Die Unterzeichneten wurden von den angeführten Leiden, durch briefliche Behandlung, mit unschädlichen Mitteln, meist ohne Berufsstörung, vollständig geheilt:
Bettnässen, Blasenschwäche. J. Vogt, Oedsbach.
Magenkatarrh seit 27 J., Blähungen, Aufstoßen, Kollern. E. Keller, Baldingen
Gesichtsausschläge, Säuren. J. Praglio, Tavennes.
Flechten, seit 7 Jahren. J. Kellner, Neuenkirch.
Kehlkopfkatarrh, Heiserkeit, Husten, Auswurf, Verschleimung, Athembeschwerden, Rauheit und Brennen im Halse. Chr. Gerber, Fahrn.
Kropf, Athembeschwerden, Blutwallungen, Kopfschmerz. J. Keller, Weinfelden.
Bleichsucht, Blutarmuth, Kopfschmerz, Schwindel, Herzklopfen, Mattigkeit, Frösteln, Nervosität, Aufgeregtheit, unregelm. zu schwache Regeln, Magenbeschwerden, Blähungen, Aufstoßen. M. Balmer, Ledi b. Gümmenen.
Lungenleiden, Tuberculose, seit 6 J., Husten, Auswurf. Fr. Leu, Witterswil.
Rheumatismus, heft. in verschied. Körpertheilen. A. Huber, Hausen a./Albis.
Blasenkatarrh, Wasserbrennen, Schmerz, Drang z. Uriniren. R. Brunner Zollikon.
Bandwurm. L. Moor, Außersihl.
Gicht, seit 30 J. heft. K. Fritschi, Oberteufen.
Lungenleiden, Tuberculose, Husten, Auswurf, Schwäche. A. Hägi Fehrenbach.
Magen- u. Darmkatarrh, Verdauungsstörungen, Blähungen, Aufstoßen, Rauheit und Brennen im Halse, Schlingbeschwerden. P. Oesch, Chaux-de-Fonds.
Darmkatarrh 5-jähr. schmerzh., Durchfall, Blähungen. J. Iten, Unterägeri.
Kopfschmerz, Gesichtsschmerz, heft. nervös. M. Mooser, Fang b. Jaun.
Mundgeruch, übler. E. Bisegger, Heiterschen.
Haarausfall, Kopfschuppen, Beißen a. d. Kopfe, Rheumatismus. Frau Frey Dielsdorf.
Hüftweh, Rheumatismus, heft. Schmerzen. Frau Louis, Ligerz.
Krampfadern, Fußgeschwüre, schmerz. stark angeschwollen. J. A. Röllin, Cham.
Hautjucken, Geschwüre, seit vielen Jahren; Alter 65 J. Chr. Bylat, Tobelacker.
Sommersprossen, fleckige Gesichtshaut. K. Lang, Rorschach.
Nasenröthe mit Anschwellung und Entzündung seit 3 Jahren. E. Eichenberger, Alzbach.
Keine Geheimmittel. Nur wenn es der Geheilte ausdrücklich erlaubt erfolgt Veröffentlichung von Zeugnissen; in allen andern Fällen strengste Verschwiegenheit!

An der Poliklinik wirken 4 erfahrene pract. Aerzte. Die Leitung ist in Händen eines tüchtigen approbirten Arztes. Schwierige Fälle werden gemeinsam berathen, was für die Patienten von großem Vortheile ist. 2250 Heilungen, meist in den Jahren 1886 und 1887. Broschüre: „Behandlung und Heilung von Krankheiten" wird gratis u. franco versandt. Unentgeltliche Sprechstunden durch einen in Deutschland approbirten Arzt: in Stuttgart, Alleenstraße 3II, jeden Sonntag, Montag u. Dienstag; in Karlsruhe, Nowaksanlage 7, jeden Mittwoch; in Mannheim, Schwetzingerstraße 161, jeden Donnerstag; in Straßburg, Steinstraße 54I, jeden Freitag u. Samstag, von Morg. 9 Uhr bis Nachm. 5 Uhr. Man adressire: „An die Privatpoliklinik, Kirchstraße, Glarus (Schweiz)".

Deutsches Tageblatt

(Sonntagsbeilage: „Damenwelt").

Täglich 2 mal. — Täglich 2 mal.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgrätzerstraße 41.

Die Wichtigkeit der konservativen und nationalen Presse sollte gerade jetzt angesichts der preußischen Landtagswahlen von allen Gesinnungsgenossen klar erkannt werden.

Je mehr sich die Gesinnungsgenossen die Unterstützung und Verbreitung der ihnen nahestehenden Presse angelegen sein lassen, um so sicherer dürfen sie erwarten, in den voraussichtlich sehr schweren Kämpfen der nächsten Zeit ihre Stellung zu behaupten und den Einfluß einer nach rücksichtsloser Geltendmachung ihrer Uebermacht strebenden Opposition zu brechen.

In Stadt und Land gleich verbreitet, gehört das „Deutsche Tageblatt" zu den einflußreichsten Preßorganen.

Das konservative „Deutsche Tageblatt" vertritt in erster Linie überall den nationalen Gedanken im Sinne des Zusammenstehens aller reichstreuen Parteien überall da, wo es gilt, gewichtige nationale und soziale Fragen gemeinsam zu lösen, sowie die deutschen Lebensinteressen zu schützen und zu fördern. Dieselben können auf die Dauer nur dann mit nachhaltigem Erfolg gewahrt werden, wenn die Erhaltung einer starken Monarchie, eines starken Heeres und die Durchführung einer vernünftigen Sozial- und Steuerreform das Hauptbestreben aller mit Staatssinn begabten Elemente der Nation bleibt. Hauptträger eines solchen richtigen deutschen Staatssinnes müssen die produktiven Stände sein und immer mehr werden.

Die Kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 bildet die Grundlage für jede deutsche Sozialreform.

Für die Erhaltung der Landwirthschaft und des Handwerkerstandes tritt das „Deutsche Tageblatt" mit derselben Energie ein, mit der es die Erweiterung der Absatzgebiete der deutschen Industrie und die Förderung des deutschen Handels befürwortet. Den militärischen Angelegenheiten des In- und Auslandes widmet das „Deutsche Tageblatt" eine ganz besondere Aufmerksamkeit; es wird auch in dieser Hinsicht von Autoritäten ersten Ranges unterstützt. — Der lokale Theil spiegelt das große und kleine reichshauptstädtische Leben mannigfaltig und gediegen wieder und in seinem Handelstheil darf sich das „Deutsche Tageblatt" mit den besten Fachblättern messen.

Das Feuilleton, von

Dr. Hans Herrig,

dem Dichter des Luther-Festspiels, und dem ebenfalls rühmlich bekannten Romanschriftsteller F. von Zobeltitz redigirt, erfreut sich der größten Anerkennung seitens aller wirklich gebildeten Kreise der Nation.

Außer ernsten und heiteren Betrachtungen und bunten Skizzen bringt das „Deutsche Tageblatt" fortlaufend Romane aus berufensten Federn.

Die Sonntags-Beilage „Damenwelt" (mit Novellen, Räthseln 2c.) gelangt für die auswärtigen Abonnenten schon am Freitag zur Versendung.

In den wichtigsten Hauptstädten des Auslandes hat das „Deutsche Tageblatt", ebenso wie im Reiche selbst, vorzügliche Mitarbeiter.

Anzeigen

finden im

„Deutschen Tageblatt"

die weiteste Verbreitung nicht nur in der Reichshauptstadt, sondern in ganz Deutschland, und tragen daher stets die sicherste Bürgschaft des Erfolges in sich.

Der Bezugs-Preis beträgt für das Vierteljahr einschließlich Bestellgeld bei täglich zweimaliger Bestellung durch die k. Postanstalten nur

5 Mark 50 Pf.

Bestellungen nimmt die nächste k. Postanstalt entgegen unter Nr. 1653 (Post-Zeitungs-Katalog 1888).

Gesuch.

Zwei Seiler, welche **hecheln** können, oder **ein Hänfer** finden sofort dauernde Arbeit; bei entsprechender Leistung Reisevergütung, bei

Wilh. Schmidt,

Steinen im Wiesenthal.

Auf sofort ein **reinliches**

Dienstmädchen

gesucht.

Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Wo

10 bis 15 Ztr. **gutes neues Heu** und ein **Läuferschwein** zu kaufen ist, sagt die Expedition dies. Bl.

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pfg. das Stück. Depôt bei

C. F. Rist.

Eine **starke, neue**

Fuglade,

große Sorte, ist billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Nähmaschinen

reparirt gut und billig

E. Hild, Mechaniker,

in **Freiburg,**

Salzstraße Nr. 37.

Bruchleidende

finden Rath u. Hilfe durch das Schriftchen „die Unterleibsbrüche u. ihre Heilung, ein Rathgeber für Bruchleidende", welches gratis und franco durch die Buchhandlung von G. A. Lindenmaier in Tübingen zu beziehen ist.

Schwarze Stempelfarbe, Siegellack und Oblaten

vorräthig in

A. Dölter's Buchhdlg.

Rechnungen in allen Größen liefert rasch und billig

A. Dölter's Buchdruckerei.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Bote.

Inserate die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

№ 73. (Erstes Blatt.) Emmendingen, Samstag, 23. Juni 1888.

Einladung zum Abonnement.

Angesichts des bevorstehenden neuen Quartals erlauben wir uns, zu recht zahlreichem Abonnement auf dem „Hochberger Boten" mit Unterhaltungsblatt einzuladen. Es ist sowohl für die Abonnenten als für die Expedition von großem Vortheil, wenn die Bestellungen auf das Quartal rechtzeitig gemacht werden, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

Die Expedition d. Blattes

Politische Tagesübersicht.

Ein Erlaß des Kaisers genehmigt, daß am 24. Juni (also am gleichen Tage wie in Baden) eine Trauerfeier für den Kaiser Friedrich in allen Kirchen stattfindet.

Wie die „Frankf. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird die Kaiserin-Mutter Augusta nach den Beisetzungsfeierlichkeiten des Kaisers Friedrich zur Fortsetzung der bereits begonnenen Badekur wieder nach Baden-Baden zurückkehren. Auch das Großherzogliche Paar wird zu gleicher Zeit wieder in Baden-Baden erwartet, wo bereits die Verwandten der Großh. badischen Familie seit einigen Tagen im Schlosse wohnen.

Der Oberpräsident Graf Zedlitz-Trützschler soll, wie einige Berliner Blätter erfahren haben wollen, in letzter Stunde den Wunsch ausgesprochen haben, daß man von seiner Berufung als Minister des Innern absehen möge. Von offiziöser Seite verlautet vor der Hand über den Stand der Angelegenheit nichts, doch wird aus Posen gemeldet, daß bereits Herr v. Wilamowitz-Möllendorf, Vorstand der provinzialständischen Verwaltungs-Kommission in der Provinz Posen, zum Nachfolger des Grafen Zedlitz-Trützschler ausersehen sei. Am Mittwoch Mittag ist Graf Zedlitz von S. M. dem Kaiser im Marmorpalais in Potsdam in Audienz empfangen worden.

In Posen und Westpreußen entsteht gleichsam eine neue deutsche Provinz. Die deutsche Ansiedelungskommission hat bis jetzt mehr als 14 000 Morgen polnischen Landes angekauft, um es mit deutschen Landwirthen zu besetzen, die deutschen Geist, deutsche Sprache und deutsche Wirthschaftlichkeit pflegen.

Im Baseler Prozeß gegen Schill, Müller und Ferstensen wegen des zu Fastnacht erschienenen Spottgedichts auf Deutschland ist Schill von den Geschworenen schuldig gesprochen worden. Die beiden anderen Angeklagten, Müller und Ferstensen, wurden freigesprochen. Der Bundesanwalt beantragte gegen Schill 3 Wochen Gefängniß, 1000 Franks Geldbuße und 200 Franks Urtheilsgebühr. Die Kriminalkammer verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldbuße von 800 Franks und einer Urtheilsgebühr von 200 Franks. Ferner hat Schill sämmtliche Kosten zu tragen.

Im Rom herrscht über den Ausfall der letzten Gemeindewahlen große Freude. Die gesammte liberale Liste hat den Sieg über die Klerikalen davongetragen, so daß die Majorität, die bisher stets bei der klerikalen Partei gewesen ist, nunmehr auf die liberale Partei übergegangen ist. König Humbert hat sowohl den Ministerpräsidenten Crispi wie den Stadtsyndikus Guiccioli zu diesem Sieg beglückwünscht.

Am 15. Juni ist der Erzbischof Cecconi von Florenz, ein hervorragender Kirchenfürst und Vertrauensmann Pius' IX. beim letzten Concil, an einem ähnlichen Leiden wie Kaiser Friedrich im Alter von 54 Jahren gestorben.

Baden.

≅ **Forchheim,** 21. Juni. Am letzten Freitag Nacht entfernte sich ein hiesiger wohlhabender Bürger von zu Hause, und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Derselbe soll einen größeren Betrag Geld mit sich genommen und Samstags in Eichstetten und Freiburg bei Bekannten noch Geld hinzu geliehen haben.

— Der Reingewinn der vorjährigen oberrheinischen Ausstellung zu Freiburg beläuft sich nach der dieser Tage vorgenommenen endgültigen Abrechnung auf nahezu 50,000 M. Davon wurden nun zunächst die Platzgelder zurückersetzt und der Beitrag der Stadtgemeinde Freiburg zurückvergütet. Ebenso wurden einzelnen Mitgliedern des Gewerbevereins, die mit der Ausstellung viel Mühe und Zeitverlust hatten, wie z. B. an die Hilfssekretäre, Remunerationen bis zu 1200 M. vertheilt. Nach Abzug dieser Rückersätze und Geschenke verbleiben dem Gewerbeverein Freiburg als Reingewinn aus der Ausstellung immerhin noch über 30,000 M. Von diesem Ueberschuß soll nun nach einem gefaßten Beschlusse ein kleiner Theil zu einem gemeinnützigen gewerblichen Zweck dadurch verwendet werden, daß der Freiburger Gewerbe-Verein zu einem Extrazug nach München zum Besuche der dortigen Kunst- und Gewerbe-Ausstellung einen Beitrag von 600 M. leistet und überdies einzelnen weniger bemittelten Gewerbetreibenden, welche sich dieser Reise anschließen, nicht unwesentliche Zuschüsse gibt.

Aus dem Wiesenthale, 18. Juni. Zur Illustration der Wohnungsverhältnisse in Schopfheim theile ich mit, daß dieser Tage ein niederer Beamter (Gehalt etwa 15—1800 M.) für eine Wohnung mit 4 kleinen Zimmern in einer stark besuchte Bierwirthschaft 500 M. bezahlen mußte.

Vor dem Richterstuhl.

Roman aus dem Leben
von E. von der Have. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Da, Onkel Reinhard," rief sie, „da hast Du auch ein Herz.

„Eine Frau und ein Herz! Kann ich mehr verlangen?" sprach der junge Mann, schwermüthig lächelnd. Er sah auf, sein Blick begegnete wieder dem aus Lischen's Auge, welches dem Laufe des Kindes gefolgt war. Sie erröthete und machte sich am Tische zu schaffen, um gleich darauf die erste beste Gelegenheit zu benutzen, das Zimmer zu verlassen.

Nicht länger mehr duldete es jetzt aber auch Reinhard in dem Hause. Er mußte allein sein. Ihm schwebte ein Bild vor, ein Paar zarter, seelenvoller, thränenfeuchter Augen blickte aus demselben ihn an, und er wollte nicht durch fremde Worte in seinem seligen Traume gestört sein.

Er stand deshalb auf und angebend, daß er daheim erwartet werde, verabschiedete er sich von der Carstensen'schen Familie. Der Landwirth geleitete ihn hinaus. Im Entréezimmer trafen sie Lischen, die eben gleichfalls durch eine Seitenthür dasselbe betrat. Wieder begegneten sich voll und tief ihre und Reinhard's Augen, unabsichtlich, denn Lischen's Augen waren für den jungen Mann ein Magnet, der ihn unwiderstehlich anzog. Mit voll aus dem Herzen kommenden Ton dem jungen Mädchen ein ‚Lebewohl' sagend, schritt er nach nochmaligem Gruß an den Landwirth zur Thür und in die wilde Winternacht hinaus. Aber er fühlte nicht die empfindsame Kälte, den eisigen Hauch des scharfen schneidenden Ostwindes der ihm die Flocken ins Gesicht trieb. In ihm glühte ein Feuer welches ihn gegen alles Andere unempfindlich bleiben ließ. Vor seinem Auge schwebte ein Traumbild, welches ihn die Welt um sich her vergessen ließ. Lischen Bild stand vor ihm, der Klang ihrer Stimme tönte in seinem Ohre, in seinem tiefsten Herzen wieder.

„Welch ein Mädchen!" sprach er mit edlem Feuer vor sich hin, als er zwischen den kahlen Bäumen des Waldes dahinschritt, ungeachtet, welchen Weg er wählt. „Und diese Augen, — diese Augen haben es mir angethan! Ich würde sie nie vergessen, können und wenn sie auch nie wiedersehen sollte! Und verwaist, eltern- und heimathlos! Armes, gutes, holdseliges Kind! Jetzt habe ich ein hohes Ziel, danach ich streben will mit der ganzen Kraft meines Lebens! Dieses Mädchen einzig soll der schönste Preis, das höchste Kleinod sein, das zu besitzen ich mit ganzer Seele kämpfen will! Denn ich liebe sie, — liebe sie mit der heiligen Gluth der reinsten Seligkeit! O, daß es mir gelänge, mir ihre Gegenliebe zu erringen! Gott, nur dieses Eine, dieses Eine und Du machst mich zum Glücklichsten unter Deinem Sternenhimmel!"

18. Kapitel.
Das Fest der Liebe.

Auch über der alten Holstenstadt wölbte sich grau der Himmel, auch auf die Dächer der alt- und neumodischen Häuser legte sich Flocke um Flocke, Alles in ein weihnachtliches Gewand hüllend. Alles? Die Häuser wohl, aber auch die Herzen darinnen?

Düster wie ein mächtiger Koloß lag das Winfeld'sche Haus heute Abend da. Kein Lichterschein wie ringsumher aus den Gebäuden ließ sich sehen; nur hinter der großen Eingangsthür zeigte sich auf dem Flur wie alle Tage eine matte Helle. Sonst war Alles dunkel, so gar nicht festlich, so gar nicht weihnachtlich.

Und in Hause selbst herrschte eine todtenhafte Stille. Daß der alte Bob jetzt über den Flur schritt, um an das Hausthor zu treten und auf die schneebedeckte Straße hinauszuspähen, und dann die Treppe ins erste Stockwerk hinanstieg, verursachte keinerlei Geräusch. Sein lautloses Auftreten war unter der übrigen Dienerschaft bereits sprichwörtlich geworden. Heute hätte er allerdings keine Veranlassung gehabt, so leise aufzutreten, denn er befand sich ganz allein in dem großen, weiten Hause, — ganz allein. Die Familie selbst war nicht daheim und auch die Dienerschaft war für diesen Abend beurlaubt bis auf den alten Bob, der keine Seele auf der Welt hatte, der er heute besonders willkommen gewesen wäre. Keine Seele! Hatte er wirklich keine Seele, deren Wohl ihm am Herzen lag? Lebte für ihn kein Wesen, deren Glück oder Unglück ihm nahe ging? War sein Dasein nur auf die eigenen Bedürfnisse gerichtet und auf Nichts weiter? Wenn ein anderer Mensch an ihn diese Fragen gestellt hätte, so würde er dieselben unfehlbar voller Unwillen abgelehnt haben; aber dennoch, in seinem Innern war ein Etwas für ein anderes Wesen, von dem er allerdings nicht einmal wußte, ob dasselbe noch zu den Lebenden zählte, indeß an die Möglichkeit, daß das nicht der Fall sein könnte, dachte er mit Konsequenz nicht, denn damit wäre sein eigenes Leben halt- und zwecklos geworden, so sehr füllte der Gedanke an jenes andere Wesen sein ganzes Inneres aus, zum Theil ihm selbst unbewußt, denn sein ganzes Sinnen und Trachten richtete sich einzig darauf, jenes andere Wesen zu finden.